



## Das Köpfchen von Oberbipp



Im Sommer 1999 erhielt das Äußere der Kirche Oberbipp einen neuen Verputz. Dabei wurde der Mauerbestand archäologisch untersucht, weil – wie seit der Grabung von 1959 bekannt ist – das Gotteshaus auf Fundamenten steht, die bis in die römische Zeit zurückreichen. Die heutige Kirche wurde 1686 neu erbaut – teilweise aus Abbruchmaterial der Vorgängerkirchen. Ein Tuffquader in der Nordwand erweckte die besondere Aufmerksamkeit. Er war seitwärts auf dicker Verputz-Unterlage mit einem Köpfchen und Heiligenschein bemalt. Bei der erneuten Verwendung in der Kirchenmauer von 1686 hatte der Maurer die Malerei offensichtlich bemerkt und den Quader zur Seite gedreht und absichtlich so vermauert, dass das Gesicht weiterhin unbeschädigt blieb, indem er dort auf Anbringen von Mauermörtel verzichtete – ein Akt der Pietät eines katholischen Maurers? Das bemalte Verputz-Fragment stellt den Kopf einer weiblichen Heiligen, eines Engels oder einer Klugen Jungfrau dar. Der unscheinbare Fund ist ein überaus wichtiges Zeugnis für die Berner Malerei. Das Fragment war nie übertüncht, und seine Oberfläche ist deshalb nahezu unversehrt erhalten. Die Zeichnung des Gesichts und der Haare ist überaus fein und ausdrucksvoll gestaltet. Ohne Zweifel war hier ein künstlerisch hochstehender Maler am Werk. Die mandelförmigen Augen sind bereits typisch für die Kunst der ersten Jahrhunderthälfte (vergleiche z. B. Aeschi und verwandte Wandmalereien der Ostschweiz): im Gegensatz zu diesen Werken erweckt das Gesicht der Figur von Oberbipp weniger den Eindruck jugendlich-naiver Frische, sondern wirkt, bedingt durch das Doppelkinn, gesetzter und etwas schwammig. Aufschlussreich ist der Vergleich mit dem Gesicht einer Klugen Jungfrau am Triumphbogen der Kirche von Erlenbach im Simmental (um 1430): Kopfform und Haare weisen Gemeinsamkeiten auf, doch sind die Malereien von Erlenbach bereits deutlich vom bürgerlichen Realismus des 15. Jahrhunderts erfasst, während der Kopf von Oberbipp noch stärker idealisiert ist. Er dürfte im späteren 14. Jahrhundert entstanden sein.

2002 wurde dank der Kostenübernahme durch den bernischen Heimatschutz die Nische eingebaut und so kann das Köpfchen von Oberbipp in einem würdigen Rahmen der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Roland Böhmer, Daniel Gutscher

Dauerleihgabe des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern Inventar Nr. 53376 / MR